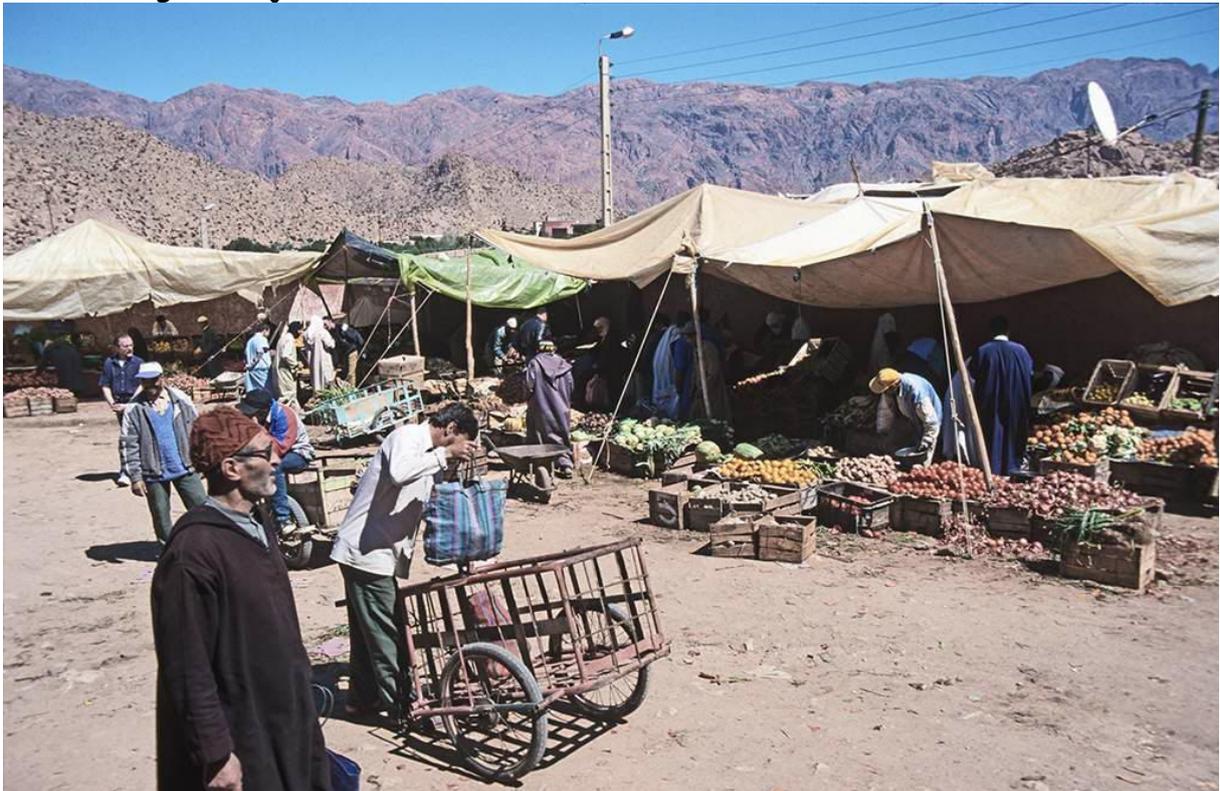


Auf dem Weg nach Marrakesch

Am Morgen des 25. Februar besuchten wir in Tafraout noch den Markt, der mittwochs stattfindet. Neben Obst und Gemüse kann man Fleisch und andere Lebensmittel sowie all das kaufen, was die Bewohner der Umgegend zur Arbeit auf dem Feld, beim Hausbau usw. benötigen. Supermarkt und Kaufhaus oder Baumarkt gibt es ja nicht.



Der Handel wird gleich so in den (schmutzigen) Gassen und auf kleinen Plätzen abgewickelt. Da ich keine Kaufabsichten hatte, lief ich bald zum Mobil zurück, wo Shenja auf mich wartete und wir fuhren los in die Bergwelt des Antiatlas. Tafraoute gilt als das Zentrum des Antiatlas.



Hier zur Orientierung nochmals die topografische Karte mit den Gebirgszügen Nordwestafrikas. Erdgeschichtlich ist der Antiatlas älter als der Hohe Atlas. Unser Tagesziel war die Stadt Taroudant. Am nächsten Tag sollte es dann weiter nach Marrakesch gehen.



Das Tagesziel erreichten wir über die landschaftlich schöne Höhenstraße durch den Antiatlas, die uns u.a. nach Ait Baha und Biougra führte und danach über den Stadtrand von Agadir (fast auf Meereshöhe) und weiter in relativ geringer Höhe bis in das 250 m hoch gelegene Taroudant verlief. Kurz hinter Taфраout ging es in die Höhe von etwa 1300 (teilweise bis 1600) m, in der wir bis Ait Baha verblieben. Größtenteils waren das kurvenreiche, enge Straßen. In Fahrtrichtung fiel das Gelände links stark ab (meist einige hundert Meter, ohne Leitplanke, oft gab's Stellen, wo links ein Stück der Straße den Hang hinunter gerutscht war), rechts waren die Felsen für die Straße ein Stück abgesprengt worden. Da der Asphalt erneut nur für eine Fahrzeugbreite bemessen war und fast nirgendwo zwei Fahrzeuge auf den gesamten befahrbaren Teil passten, gab's bei Gegenverkehr kritische Situationen. Ich versuchte, mich mit dem Womo, so gut es ging, an die Felsen anzuschmiegen und der Gegenverkehr musste so weit wie möglich an den Abgrund ran. Manchmal, klappte das erst, wenn einer bis zu einer geeigneten Stelle zurück fuhr. Ausweichstellen waren nirgendwo angelegt worden. Es ging immer gut aus.



Hinter Tafraoute kamen wir gleich in das Tal der Ammeln. Das ist ein Stamm, welcher in Marokko einen guten Ruf genießt: fleißige Leute, die ihr Handwerk beherrschen und Geld machen können. Dazu ziehen sie ins Land und kommen später ins Tal zurück, um als gemachte Leute ein solides Haus zu errichten (kein einfaches Lehmstampfhaus, wie sie in Marokko so verbreitet sind). Oft kleben die Häuser an steilen Berghängen.



Eine reiche Gegend mit Bauten weit über dem Durchschnitt.



Die Ammeln ziehen es vor, früher oder später in ihr Heimattal (sprich Hochtal) zurückzukehren.



Blick von der Bergstraße in eines der Täler.

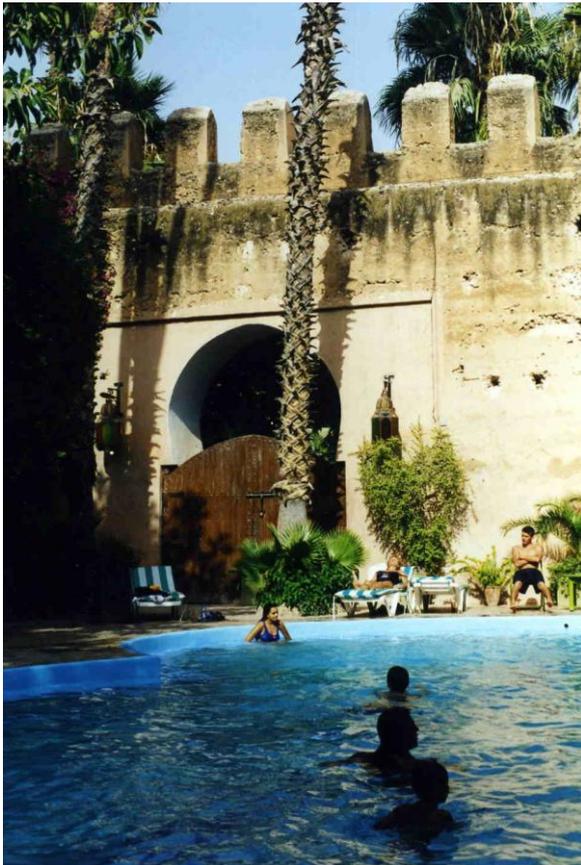


Am Wege lagen auch einige Kasbahs, die an Burgen erinnern. Hier die gut erhaltene Burg Ida Ognidif, die in Privatbesitz ist und besichtigt werden kann.

Am Tagesziel, in Taroudannt, stellten wir das Womo (im Dreck) an der sehr hohen Mauer des besten Hotels am Ort, dem Hotel Salam (es wird auch als Palais Salam bezeichnet), ab. Es ist wie eine Kasbah geplant worden, mit vielen Innenhöfen und zwei Swimmingpools. Wir hatten dort am Abend ein festliches Essen. Leider mussten wir beide, Shenja und ich, uns wegen Magenbeschwerden zurückhalten.



Blick von oben auf das Bufet. Bananenstauden und andere tropische Gewächse im Innenhof des Hotels.



Einer der Pools an der Mauer der Kasbah.

Dahinter standen unsere Mobile.

Gleich neben dem Hotel verlief der Paradeboulevard des Ortes, auf dessen Mittelstreifen in mehreren Reihen die gepflegten Palmen stehen und Pferdekutschen vorbeihuschen. Ich brauchte nur aus dem Womo rauskommen, schon rief man mir vom fahrenden Gefährt zu „Kalesch bitte“. Shenja, etwas erbost darüber, dass man nirgendwo Abfall entsorgen kann, reichte einem der sie zur Fahrt einladenden Kutscher ihren Plastebeutel mit dem Abfall. Der nahm ihn mit.

Der nächste Tag, der 26. Februar, sollte einen der Höhepunkte der Marokkoreise bringen - die Überquerung des Hohen Atlas über den Tizni-n-Test Pass (2092 m) und u.a. die Orte Ijoukak und Ait Asni sowie mit Mittagessen im Luftkurort Ouirgane (im Wirtshaus „Zum rauchenden Wildschwein“).

Leider war am Morgen alles bewölkt und es regnete. Unser Leiter befürchtete, der Pass könnte wegen Schneefall geschlossen werden und Nebel die Fahrt über die Serpentina stark behindern, so dass wir eventuell in den Bergen hängen bleiben könnten.

So bewegten wir uns (im Regen) nicht direkt nach Norden, sondern erneut nach Westen, zurück nach Agadir und von dort nordostwärts über Chichaoua nach Marrakesch auf den Campingplatz am Rande der Stadt. Auf dem letzten Abschnitt wird im Gebirge mit hohem Einsatz am Autobahnbau parallel zur existierenden Straße gearbeitet, was zur Folge hatte, dass alle unsere Fahrzeuge völlig verdreckt in Marrakesch ankamen.